Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1946)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Wintermonat 1946 — 2. Jahrgang Nr. 11

30. Jahrgang der „Mitteilungen"

Von schlechtem und von rechtem Schweizerdeutsch

von Paul Oettli

(Fortsetzung)

Der Keim muß nicht in der Schule, er kann auch in der Familie aufgehen. Irgendeinem beobachtenden Geist kann es auffallen, daß die Mundart manches einfacher und ansprechender auszudrücken vermag als die Schriftsprache. Für Aufgebot und Angebot kann ihr einfaches Pott genügen, das auch in allpott oder alli pott - so oft wie auf einer Gant Pott auf Pott folgt - enthalten ist; ein Kind, das Botengänge oder Einkäufe besorgt, pottet oder postet; der Briefträger oder Briefbote heißt vielerorts einfach Pott, wogegen Dienstboten kurz Dienste genannt werden. Müßten wir nicht freudig solche Ausdrücke festhalten, statt sie für die kraftloseren schriftsprachlichen hinzugeben?

Oder warum sollten auch bei uns die Tage im Frühling „länger und wärmer werden", im Herbst „kürzer und kühler oder kälter werden" statt z'lange und z'warme und z'chuele oder z'chalte? Allgemein: ist es nicht ein Beweis der Überlegenheit der Mundart, daß sie vieles mit einfachen Zeitwörtern sagen kann, wofür der Schriftsprache nur ein Eigenschaftswort mit „werden" zu Gebote steht? Abem Bättle aarmet me nööd, aber me uuwäärdet. Wer riichet am Guet, aarmet am Muet, d. h. am Gemüt. - Wenn es bei uns käfelet oder chääselet oder chüedräckelet, riecht oder schmeckt es im Gebiet der Schriftsprache nach Kaffee, Käse oder Kuhmist. Nur mit großem Wortaufwand vermöchte die Schriftsprache sinngemäß wiederzugeben: es schneielet, es beielet (d. h. Schneeflocken wirbeln durch die Luft wie